

# Der Besuch

Autor(en): **Ehrismann, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **60 (1956-1957)**

Heft 11

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-669024>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## MÄRZ ODER FRÜHLINGSMOND

«Kunigund macht warm von unt'.»

Die Entscheidung rückt heran: Wird der Winter gehn? Oft behauptet er zäh das Feld — und den Garten. Am 10. März, dem Vierzig-Rittertag, darf es nicht frieren, sonst kommen noch vierzig Tage Frost. Man soll es nicht zu genau nehmen. Der Gartenmann ist hoffnungsvoll. Er hat bereits grosse Fortschritte gemacht, wenn das Wetter halbwegs günstig war. Ein bisschen Schnee schadet den Saaten nicht. Er hält sogar warm. Aber die Zeit enteilt. Wer Wichtiges seither versäumte, muss sich bei erträglichem Wetter an seine Sache halten. Das sind die unbezahlten Garten-Ueberstunden. Sie tragen sich später aus. Rückstände müssen aufgearbeitet werden. Man will kein Rückständler sein, wenigstens nicht im Garten. Im Obstgarten wird noch gepflanzt. Bis zum Monatsende soll der Baumschnitt ausgeführt sein. Der Saftstrom arbeitet bereits. Gewaltige Kräfte regen sich. Der Gärtner merkt es, da wachsen auch seine Kräfte. Doch in der Nacht fallen Fröste ein. Aufgepasst! Die

blühenden Pfirsich- und Aprikosenbäume sollen mit leichten Tüchern, mit Sackleinwand, behängt werden. — Selbstverständlich müssen die neugepflanzten Obstbäume bei warmem Wetter begossen werden. Bei kaltem bekämen die Bäume kalte Füsse. Das tut keinem gut. Auch die reichbeknospeten Spaliere brauchen in der Wärme Wasser. Ueberhaupt schreit ein Garten die meiste Zeit im Jahr immer nach Wasser und auch immer nach Luft. Man muss nur die Ohren spitzen. Jetzt auch düngen! Die Obstbäume soll man nicht jauchen, die Aepfel werden leicht stippig, und die Bäume, aufgeschwemmt im Gewebe, krebsig. Das ganze Düngewesen mit frischer, vergeilender Jauche und mit Fäkalien ist ein übler Unfug. Aufgeblähtes Gemüse ist kraftlose Windbeutelerei. So mancher Blumenkohl riecht nach seiner Vergangenheit. Schafft Kompost, reine Erde, in den Garten! Davon wird die Erde gesund und die Pflanze. — Im Gemüsegarten kann man Spargelbeete jetzt vorbereiten. Man misst sie ab, hebt Gräben aus, bringt Dünger ein, deckt die langen Dämme mit Erde leicht ab. — Nach den ersten Saaten streut man neuerdings den Samen von Radieschen, Möhren, Erbsen und Puffbohne in die Erde. Neu kommen hinzu: Zwiebeln, Lauch, Salat. Steckzwiebeln werden gereiht.

Albert Ehrismann

## DER BESUCH

*Hatte heute sonderbaren Besuch.  
Sass am Fenster und las ein Buch.  
Klopft's an die Scheibe, es war noch nicht Mai,  
und mich wundert's, wer schon gekommen sei.  
Denn im Mai, da könnte man Bräute erwarten,  
äugte ein Reh im verbotenen Garten,  
sässe Mariechen vielleicht auf dem Stein —  
wen aber hol' ich im Märzen herein?*

*War's nur ein Vogel, pickte ans Glas.  
Wollte er wissen, was ich da las?  
Bat ich zu Tische. Krümelte Brot.  
Doch ihn bedrängte viel ärgere Not.  
Wollte nichts essen, wollte nichts wissen,  
weinte ins samtige Federnkissen.  
Fragte ich höflich, wer er wohl sei,  
und wünschte die Sprache der Vögel herbei.*

*Kennt ihr die süss und traurige Mär,  
dass er ein Unglücksvogel wär?  
Sei eine Schwalbe, verfehmt und verlacht,  
habe noch keinen Sommer gebracht.  
Hätte geschlafen, könne nicht lesen.  
Sei es ihm plötzlich ums Fliegen gewesen.  
Schrie da die Menge: er lügt, er lügt!  
Jagt diesen Vogel, der uns betrügt!*

*Sagt' ich ihm leise: mein Lieber, du!  
Trockne die Tränen und hör' mir zu!  
Immer muss einer, belächelt, allein,  
der kühne, zu frühe Verkünder sein.  
Später, wenn viele und Mächtige kommen,  
jubeln die Braven, Kalenderfrommen.  
Du aber kamst, als das Herz uns schier barst,  
weil du der kühne Vorausflieger warst.*